

bibliografische Information – svz 106

Rainer Wohlfeil:

Frühe Neuzeit im Spiegel numismatischer Zeugnisse

In: Städte im Wandel. Bauliche Inszenierung und literarische Stilisierung lokaler Eliten auf der Iberischen Halbinsel / Ciudades en transformación. La puestas en escena monumental y literaria de las élites sociales en la Península Ibérica, hg. von Sabine Panzram.

Frühe Neuzeit im Spiegel numismatischer Zeugnisse
Rainer Wohlfeil, Hamburg

Münzsysteme vor der frühen Neuzeit

Münzen und Banknoten sind nicht nur allgemeine Austauschäquivalente, sondern auch geschichtliche Dokumente. Ihre Bedeutung als Quelle steigt je weniger eine vergangene historische Wirklichkeit Schriftlichkeit kannte oder andere zeitgenössische schriftliche Texte vorhanden sind. Münzen vermitteln Aussagen zu politischen und gesellschaftlichen, religiösen und wirtschaftlichen Gegebenheiten. Auch in Zeiten vollentwickelter schriftlicher Überlieferung eignet Münzen dokumentarischer Wert.

Im Kontext des Themas soll im Verständnis eines zentralen erkenntnisleitenden Interesses vor allem problematisiert werden: Was sagen Münzen aus zur Geschichte Spaniens über Verfassung, Legitimierung und Legitimation, über Identität, Stilisierung oder Selbstdarstellung der Herrscher? Trugen sie zur Traditionsbildung bei? Vermitteln Münzen über Bilder und ikonographische Zeichen Aussagen zu Fragen der Eigenständigkeit und zur Geschichte einer gesellschaftlichen Gemeinschaft, etwa lokaler Eliten? Bestätigen Münzen die These, dass mit dem römischen Münzsystem auch in Spanien das Herrscherbild zum wichtigsten Ausdrucksmittel politischer Machtssymbolik auf Münzen wurde¹? Reflektiert werden muss, dass viele Münzen aus vergangenen historischen Wirklichkeiten Mittel der Propaganda zu sein scheinen, jedoch kaum propagandistische Inhalte im modernen Begriffsverständnis besaßen, sondern zeitgemäße Inszenierungen darstellten.

¹ Zur Methode Rainer WOHLFEIL., Methodische Reflexionen zur Historischen Bildkunde, Zeitschrift für Historische Forschung, Beiheft 12 (1991), 17-35. Herzlich zu danken habe ich meiner Frau für ihre kritische Durchsicht des Manuskripts. Zu obiger These s. Rainer WOHLFEIL, Geld, in: Bildhandbuch zur Politischen Ikonographie (=Arbeitstitel), hg. von Uwe FLECKNER / Martin WARNKE / Hendrik ZIEGLER, München.2006.

Zu den wirkungsmächtigsten ikonographischen Themen zählten Herrscherporträts, wurden und werden sie doch vom Benutzer der Münze am leichtesten verstanden und zugleich als symbolische Zeichen für Legitimität und politische Macht begriffen. Dass sich Münzbilder missverstehen oder sogar missbrauchen ließen, zeigt gelegentlich ihre Rezeption auf². Um zeitgenössische Missverständnisse zu verhindern oder den Bildgehalt zu verdeutlichen, wurden die ikonographischen Aussagen mit Legenden verknüpft.

Die historische Erkenntnismöglichkeit zu Zeiträumen ohne oder mit unzureichender Schriftlichkeit vermittelt meine Analyse griechischer, phönizischer, iberischer, iberorömischer und hispanorömischer Münzen bis zum Verbot indigener Prägungen in den über zweihundert Münzstätten zwischen dem dritten Jahrhundert vor Christus bis zur Mitte des ersten Jahrhunderts nach Christus durch Kaiser Claudius³. Eine zentrale Aussage lautet, seit Beginn des zweiten Jahrhunderts vor Christus gestattete die römische Herrschaft den indigenen und späteren römischen Siedlungen weitgehende Freiheit bei der Gestaltung von Münzen. Daraus folgte als zentrale Erkenntnis, dass münzprägende Orte über mindestens eineinhalb Jahrhunderte ihre überlieferte Identität weitgehend bewahren konnten.

Das Dekret des Kaisers Claudius hatte alle Siedlungen auf der Iberischen Halbinsel gezwungen, noch bestehende Münzstätten zu schließen. Die bisher relativ autonom geprägten Münzen aus Bronze blieben jedoch im Umlauf, weil Rom den Bedarf nicht deckte. Fast zu allen Zeiten war die Herstellung von „Kleingeld“ ein kostenintensiver, keinen Gewinn abwerfender Prozess. Anders war die Sachlage im Bereich der Prägungen in Silber und Gold. Rom stellte Münzen und ließ sogar noch nach dem Dekret von Claudius in Tarragona Reichsmünzen schlagen. Als nach der Reichsteilung im sechsten Jahrhundert die levantinische und andalusische Küste unter byzantinischen Einfluss gelangten, waren Cartagena und Málaga Städte, in denen byzantinische Münzen geschlagen wurden. Im Umlauf verblieben die bisherigen Bronzemünzen. Mit *triens* und

² Rainer WOHLFEIL, Die Katholischen Könige und die Franco-Diktatur, in: Zeitspiegelung. Zur Bedeutung von Tradition in Kunst und Kunstwissenschaft. Festschrift für Konrad Hoffmann, hg. von Peter K. KLEIN / Regine PRANGE, Berlin 1998, 61-72.. DERS., Kaiser Karl V. Vom „burgundischen Ritter“ zum „Ahnherren Österreichs, Bildnis und Image. Das Portrait zwischen Intention und Rezeption, hg. von Andreas KÖSTLER / Ernst SEIDL, Köln-Weimar-Wien 1998, 163-178.

³ Rainer WOHLFEIL, Geschichte Spaniens im Spiegel von Münzen. Ein Essay in sieben Teilen, in: Edition Trudl Wohlfeil, www.comunicArte.de, hier Teile 2 und 3.

sólidus áureus bestimmte die Goldprägung wichtige Bereiche des wirtschaftlichen Lebens. Die byzantinischen Münzen beeinflussten die Prägungen der Westgoten – den *triente* oder *tremis*⁴. Ausschließlich in Gold prägend übernahmen die Westgoten von den Byzantinern die Abbildung des Herrschers in spezifisch westgotischem Stil. Im arabischen Spanien liefen westgotische Münzen ebenso wie römische und byzantinische Prägungen bis hinein in das 10. Jahrhundert um. Zugleich hatten noch vor der Vernichtung des westgotischen Reiches mit dem bronzenen *Felús* arabisches „Kleingeld“ spanischen Boden erreicht. Münzen mit Herrscherbildnissen verschwanden infolge des islamischen Bilderverbots. In Al-Andalus entfaltete sich das hispano-arabische Währungs- und Münzsystem mit dem *dinar* aus Gold, dem *dirham / dirhem* aus Silber und dem *felús*⁵. Letzte Bastion des hispano-arabischen Münzwesens war bis 1492 die Prägestätte der Nazariden im Königreich Granada.

Für die Geschichte des Münzwesens ist von Bedeutung, dass nach dem Untergang des westgotischen Reiches in den nördlichen Regionen ohne islamische Herrschaft neben den hispano-arabischen Münzen die früheren weiterhin im Umlauf waren. Eine Änderung trat erst im 11. Jahrhundert ein⁶. Es war wohl Alfonso VI von Kastilien-León (1043-1109), der zuerst prägte. Danach entstand in jedem christlichen Reich ein Münzsystem, dessen Münzregal der Herrscher besaß. Die ersten Münzen in Navarra, Aragón und Katalonien wurden in Anlehnung an das fränkische Münzsystem geschlagen. Vorbild war vor allem der karolingische *denar* aus Silber. Für die nachfolgenden Jahrhunderte bis zu den Katholischen Königen belegt eine Vielzahl an Münzsorten einen Niedergang der meisten Währungssysteme. Im 15. Jahrhundert war das kastilisch-leonesische besonders betroffen.

Auf den mittelalterlichen Münzbildern hatten sich die Fürsten mit dem Bildzeichen Kreuz in verschiedenen Ausformungen unzweideutig zur christlichen Religion als einer zentralen Grundlage ihres Reiches und Beglaubigung ihrer Herrschaft bekannt. Christliche Einbindung wurde auch über Legenden bekundet.

⁴ WOHLFEIL, Geschichte (wie Anm. 3), Teil 4. Monedas Visigodas, hg. von der REAL ACADEMIA DE LA HISTORIA, Madrid 2002.

⁵ Alberto CANTO / Tawfiq IBRAHIM / Fátima MARTIN, Monedas Andalúsies, Madrid 2002. R. FROCHOSO, Los feluses de Al-Andalus, Madrid 2001.

⁶ F. ALVAREZ BURGOS, Moneda medieval castellano-leonesa, Madrid 2. Auflg. 1998. M.CRUSAFONT, Numismática de la corona catalano-aragonesa, Sabadell 1983. Sistemas monetarios peninsulares. La acuñación de moneda cristiana tras la invasión de los musulmanes hasta el siglo XV, Madrid 2002.

Neben den Formen des Bekenntnisses zum Glauben wurde zugleich und keinesfalls weniger gewichtig die Rolle des gekrönten Königs mit einem typenhaften Bildnis des Herrschers oder einem gleichwertigen Symbol verkündet und legitimiert.

Frühe Neuzeit als Zeitalter des *real*

Als Zeitalter des *real* werden dreieinhalb Jahrhunderte spanischer Geschichte verstanden – Jahrhunderte, die von den Reyes Católicos, den „Katholischen Königen“ Isabel von Kastilien (1451/1474-1504) und Fernando V von Aragón (1452/1474-1516), bis zu Isabel II (1830/1833-1868/1904) reichten. In diesen Jahrhunderten herrschten ab 1516 zwei Dynastien, die Habsburger (1516-1700) und die Bourbonen (1700-1868). Im Zentrum dieser Studie stehen die Reyes Católicos und die Habsburger. Das Zeitalter der Bourbonen wird nur knapp angerissen. Abbildungen erfolgen nach Reproduktionen der Real Casa de la Moneda Madrid, aus dem Katalog Monedas⁷ und aus privater Münzsammlung.

Isabel I als letzte Vertreterin der Dynastie Trastámara (1368-1504) leitete gemeinsam mit Fernando von Aragón den Aufstieg der durch sie in Bipersonalunion zusammengeschlossenen Königreiche zur Weltmacht ein. Ihr Enkel Carlos I (Kaiser Karl V., 1500/1516-1556/1558) und dessen Sohn Felipe II (1527/1556-1598) bauten die imperiale Führungsrolle aus. Deren Niedergang setzte unter Felipe III (1578/1598-1621) ein und konnte unter Felipe IV (1605/1621-1665) und Carlos II (1661/1665-1700) nicht aufgehalten werden. Den Bourbonen Felipe V (1683/1700-1746), seinen Söhnen und Nachfolgern Fernando VI (1713/1746-1759) und Carlos III (1716/1759-1788) gelang es, noch einmal Spanien in den Kreis bedeutenderer europäischer Staaten zurückzuführen. Unter Carlos III öffnete sich Spanien der Aufklärung. Der Ansatz scheiterte unter Carlos IV (1748/1788-1808/1819) infolge der Auswirkungen der Französischen Revolution und der militärischen Intervention Napoleons I. Fernando VII (1784/1808, 1814-1833) wurde von Napoleon zugunsten seines Bruders José I

⁷ Monedas con Historia. Tesoros de la Real Casa de la Moneda, hg. von der REAL CASA DE LA MONEDA (Hg.), Madrid 2004 - Reproduktionen angefertigt zwischen 2004 und 2006. BANCO DE ESPAÑA (Hg.): Monedas Hispánicas 1475-1598, Madrid 1987. LA OPINIÓN DE MÁLAGA (Hg.): Monedas y billetes en la historia de Málaga, Málaga o.D.

Bonaparte (1768/1808-1813/1844) entthront. Der spanische Sieg im Unabhängigkeitskrieg von 1808-1814 mündete ein in die Phase der Restauration unter dem zurückgekehrten Fernando VII. Ein kurzes liberales Zwischenspiel von 1820 bis 1823 schlug sich in der Legende FERNANDO 7° POR LA GRACIA DE DIOS Y LA CONSTITUTION REY DE LAS ESPAÑAS nieder. Danach kehrte der König zur absoluten Herrschaft zurück. Seine Tochter Isabel II musste 1868 abdanken. Gleichzeitig wurde das Währungssystem des *real* durch das der *peseta* ersetzt. Das Zeitalter des *real* und die Frühe Neuzeit deckten sich also nicht uneingeschränkt.

Das Münzsystem der Reyes Católicos

Die Regierungszeit der Reyes Católicos⁸ leitete einen Wandel des Münzwesens in den Ländern der Krone Kastilien-León ein. Das bisherige hatte im Zeichen starker politischer und wirtschaftlicher Wirrnisse unter ihrem Vorgänger dazu beigetragen, das Land zu ruinieren. Die neuen Könige verringerten die übermäßig große Zahl der Prägestätten – es sollen bis zu 200 gewesen sein – zunächst auf sechs. Seit der Eroberung von Granada erhöhte sich deren Zahl auf sieben: Burgos, La Coruña, Cuenca, Granada, Sevilla, Segovia und Toledo. Nach 1512 trat Pamplona hinzu. Die Münzstätten standen unter strenger Aufsicht. Die Länder der Krone Aragón prägten Münzen in Barcelona, Gerona, Valencia, Vich, Zaragoza sowie auf Mallorca. Münzstätte für die italienischen Besitzungen war Neapel. Das Münzregal lag uneingeschränkt bei den Herrschern. Sie nutzen es nicht als Einnahmequelle, wie in vielen Teilen Europas üblich. Gedeckt werden mussten nur die Herstellungskosten.

Zu Beginn ihrer Herrschaft reformierten die Könige das überlieferte Münzwesen. Erst die Pragmática vom 13. Juni 1497 aus Medina del Campo erbrachte für die Länder der Krone Kastilien-León eine grundsätzliche Neuordnung. Die bisherigen Münzen wurden verrufen, neue Münzen ausgegeben. Der Reform der Goldmünzen von 1475 hatte bereits eine starke ideologische Aussagekraft gegeben. Die überwiegende Mehrheit der Menschen besaß jedoch im Alltag

⁸ Zur Geschichte des Zeitalters s. Horst PIETSCHMANN. Von der Gründung der spanischen Monarchie bis zum Ausgang des Ancien Régime, in: Geschichte Spaniens. Von der frühen Neuzeit bis zur Gegenwart, hg. von Walther L. BERNECKER / Horst PIETSCHMANN, 4. überarbeitete und aktualisierte Auflage, Stuttgart 2005, Teil 1, 13 - 237. Alle weitere Literatur über das breite Literaturverzeichnis, 481 - 498, auf neuestem Stand.

keinen Bedarf an Goldmünzen. Für sie zählten zu ihren Zahlungsmitteln ab 1497 der neue *real* aus Silber und die Kleinmünzen, der *blanca de vellón* und vor allem der *maravedí*.

Der *maravedí* war eine Münze arabischen Ursprungs. Mit der Münzreform von 1497 wurde er zur Recheneinheit des neuen monetären Systems. Er war zugleich als „Kleingeld“ eine Geldsorte, mit der die einfachen Menschen in der frühen Neuzeit täglich zu tun hatten (Abb. 1). Die *maravedís* dienten einschließlich der schwärzlichen Exemplare nachfolgender Jahrhunderte, der *calderilla*, auch als Ideologieträger. Rein kupferne Münzen mit rötlicher Farbe wurden *gruessa* genannt. Generell bezog sich der Begriff *calderilla* auf alle „Scheidemünzen“. Ihre monetäre Bedeutung beruhte nicht auf dem Metallwert, sondern auf dem Vertrauen des Benutzers in die staatliche Emission. Die Münzen unterlagen mehrfachen Wertänderungen. Der *maravedí* wurde beispielsweise 1642 unter Felipe IV auf ein Sechstel abgewertet, so dass einer bisherigen Münze von 12 *maravedís* nur noch der Wert von 2 *maravedís* eignete. Bis zum Ende der habsburgischen Herrschaft blieb der *maravedí* mit seinen Wertschwankungen problematisch. Eine Änderung trat unter Felipe V ein. Von historischer Bedeutung ist es, dass die Kleinmünzen Vorgänge wie während der Kipper- und Wipperzeit in Deutschland verhinderten. Als Rechengeld und Münze entsprachen 375 *maravedís* einem halben *excelente de oro* bzw. 34 *maravedís* dem Wert von einem *real de plata*.

Den *blanca* (Abb. 2) hatte in Kastilien zuerst Enrique III (1379/1390-1406) geprägt. Unter Enrique IV (1425/1454-1474) zeigte eine Ausgabe die Büste des Königs auf der einen Seite, eine Burg auf der anderen, eine andere Ausgabe Löwen und Burgen und eine dritte die Legende ENRIQVS QARTUS DEI GRACIA und den Schild *de la bande*. Deutlich wird die Münzverwirrung unter dem Vorgänger der Reyes Católicos erkennbar. 1497 wurde dem *blanca de vellón* ein Wert von 1/64 des silbernen *real* zugesprochen.

Von Enrique IV hatten die Reyes Católicos zunächst dessen Münzsystem mit der Goldmünze *enrique* und dem silbernen *real* als zentralen Einheiten übernommen. Doch schon die neue Münze, der *doble castellano*, geprägt 1475 in Sevilla, erbrachte einen Wandel (Abb. 3). Sein Münzbild stellte das Königspaar als Persönlichkeiten im Ganzbild mit ihren jeweiligen Insignien dar - der König mit Schwert, die Königin mit Zepter. Das Bild zeigte noch die mittelalterlicher

Typologie im sog. französischem Stil – das Paar in Vorderansicht auf dem Thron sitzend, die gekrönten Köpfe einander zugewandt. Die Umschrift lautete in gotischen Lettern und lateinischer Sprache FERNANDVS ET ELISABETH DEI GRACIA REX ETR. Auf der Gegenseite befanden sich unterhalb einer Krone die Wappenschilder von Kastilien-León und von Aragón-Sizilien. Über der Krone thronte der Adler des Evangelisten Johannes mit Nimbus. Hier lautete die lateinische Umschrift SVB VMBRA ALARVM TVARVM PROTEGE NOS (DOMINE)⁹. Beide Münzseiten enthielten in ihrer politischen Ikonographie zukunftsweisende Aussagekraft.

An die Stelle des sitzenden Königspaares trat noch im gleichen Jahr beim *castellano* und beim *medio castellano* das berühmt gewordene Münzbild des einander zugewandten Königspaares in der Form der gekrönten Büsten von Isabel und Fernando (Abb. 4). Dieses Motiv wurde von Felipe II und Mary von England, vom französischen König Franz II. und Maria Stuart und von den Statthaltern in den spanischen Niederlanden Albert und Isabel nachgeahmt. Aus der Sicht des Betrachters befand sich bei den Reyes Católicos der König auf der linken, die Königin auf der rechten Seite. Das Doppelbildnis symbolisierte, auch wenn auf der Gegenseite unter einer Krone nur das Wappen von Kastilien-León abgebildet war, die Einheit und Eintracht von Königin und König gemäß ihrer Devise TANTO MONTA - MONTA TANTO - YSABEL COMO FERNANDO. Die Bildseite trägt in Variationen als Umschrift ebenfalls den Sinnspruch SVB VMBRA ALARVM TVARM PROT, die Gegenseite FERNANDVS ET ELISABET REX. Dieses Münzbild war ein Muster politischer Ikonographie, seine Sentenz ein Bekenntnis zum Anspruch des Paares auf gemeinsame legitime Herrschaft und Machtausübung in den Ländern der Krone Kastilien-Léon. Hier war der aragonesische König und Ehemann Mitregent. Der politischen Aussagekraft derartiger Münzen waren sich die Könige bewusst. So ließen sie zu repräsentativen Zwecken Münzen mit den hohen Werten von 20 *excelentes* oder sogar 50 *excelentes* prägen. Es waren keine normalen Umlaufmünzen. Sie lassen sich als Sonderprägungen zum politisch-gesellschaftlichen Gebrauch interpretieren.

Eine Reform der Goldmünzen hatte zuerst Fernando in den Königreichen Valencia und Aragón 1483 verfügt. Er ersetzte den überlieferten *florí d'or d'Aragó*

⁹ Bajo la sombra de tus alas, protégenos Señor (Salomo XVI,8).

durch einen *doble ducado* - bezeichnet in Valencia als *ducat* oder *mig excelent*. Sein Münzbild stand in der Tradition der Königsbüste nach rechts, die Gegenseite enthielt das gekrönte Wappen von Kastilien, León, Aragón und Sizilien. Der *ducat* entsprach zwei venezianischen Dukaten. Dieser Goldstandard besaß international eine gute Konvertierbarkeit.

Außerhalb Spaniens hatte erstmalig nach dem fränkischen Verzicht auf die Ausgabe von Goldmünzen 1252 Florenz wieder Münzen in Gold geschlagen, den *fiorino d'oro*. Nach Genua prägte seit 1284 ebenfalls Venedig eine Goldmünze mit demselben Feingehalt. Er blieb ab 1526 bis zu seiner letzten Ausprägung 1797 unverändert. Diese Münze wurde in Venedig nach ihrer Münzstätte, der ‚Zecca‘, *zecchino* und in Deutschland *zechine* genannt. Eine weitere, geläufigere Bezeichnung lautete *dukat*.

Mit der Reform von 1497 für die Länder der Krone Kastilien wurde in Angleichung an den venezianischen Dukaten der *excelente de la Granada* geschaffen – nach Granada benannt, weil die Münze auf der Gegenseite auch das Wappen des Königreiches Granada enthielt - einen Granatapfel mit Blättern. Er war ein sprechendes Emblem. Die Bezeichnung *excelente* leitete sich von der Titulierung des Herrscherpaares ab. Der *doble* oder *dos excelentes de Granada* entsprach zwei venezianischen *ducados*. Der einfache *excelente* oder *ducado* hatte einen Wert von 375 *maravedís*. Auf der Gegenseite des Bildes mit dem einander zugewandten Königspaar befand sich ein vom Adler des Johannes überwölbter gekrönter Schild mit den Wappen von Kastilien-León, Aragón-Sizilien und Granada. Eine Form der variierenden Titeleien lautete FERNANDVS ET HELISABET D G REX ET REGINA CAST. Auf der Gegenseite waren wieder die erwähnten Sinnsprüche eingebracht. Vom Münzbild der einander zugewandten Herrscher wich nur der *medio excelente de oro* ab. Hier stand ein gekröntes F bzw. Y auf der Gegenseite im Zentrum des Münzbildes. Diese Bilder behielten die Goldmünzen bis zu ihrer Ablösung durch den *escudo* bei. Hier wie auch beim *blanca* war dem F des Königs offenkundig ein Vorrang gegenüber dem Y der Königin eingeräumt.

Die Goldmünzen der Reyes Católicos waren mit den Bildern der Könige und ihren Emblemen Träger einer dynastischen Ideologie und des Herrschaftsanspruches. Zugleich vermittelten sie in ihren Legenden glaubens- und politikbezogene Aussagen. Die Sinnsprüche waren auf dem *castellano* von

1475 ergänzt worden durch die politische Aussage QVOS DEVS CONIVNGIO (H)OMO NON SE(PARET). Er bekräftigte symbolisch die gottgewollte, untrennbare Einheit des Königspaares. Unter den Reyes Católicos wurde ebenfalls der *real* bereits 1475 zum Ideologieträger. Texte wie DOMINVS MICH I ADIVTOR ET NON TIM standen im Dienste des Kampfes gegen Juana la Beltraneja, Mitbewerberin um den kastilischen Thron. Auf den Münzen zu einem $\frac{1}{2}$ und einem $\frac{1}{4}$ *real* fanden sich die Legenden QVOS DEVS CONIVNXIT und HOMO NON SEPARET. Sie entfielen im Kontext der Münzreform von 1497 zugunsten der nunmehr gemeinsamen Titelei und neuer Embleme.

Der *real* von 1497 zeigte nicht mehr die seit 1475 benutzten überkrönten Wappen von Kastilien-León und Aragón-Sizilien, sondern nur von Kastilien—León (Abb. 5). Entfallen war die auf den dynastischen Krieg gegen die Thronrivalin bezogene Umschrift. Der Erlass schrieb die Münzbilder vor und bestimmte, dass zukünftig alle Prägungen das Zeichen der Prägestätte und des für Feingehalt und Gewicht verantwortlichen Münzmeisters enthalten mussten. Die Umschrift lautete in wechselnden Ausführungen FERNAND ET HELISAB. Dessen Fortsetzung REX ET REGINA CAST LEGI auf der Gegenseite umschloss ein völlig neues Bild. Eingbracht waren die Devisen des Königspaares – ein Joch, ein zerschlagenes Seil und ein Bündel aus sieben Pfeilen. Das Joch lässt sich deuten als Zeichen des ‚Zusammenspannens‘ der Kronen Kastilien und Aragón bzw. von König und Königin im Verständnis des Topos eines Jochs in Ehepaarbildnissen. Das durchschlagene Seil lässt sich als entwirrter gordischer Knoten mit der Sinngebung interpretieren, dass jede politischen Aufgabe eine Lösung erfordere, sei es, dass dieser „Knoten“ aufgeknüpft oder durchhauen wird. Das Pfeilbündel symbolisierte die Vereinigung der Kräfte durch die Ehe des Paares.

Dieses Staatswappen versinnbildlichte keinen nationalen Einheitsstaat, sondern das bi-personale Herrschaftssystem des Königspaares. Die Devise (yugo) spielte zugleich auf den Anfangsbuchstaben der Königin (Ysabel) an. Das Pfeilbündel mit den Spitzen nach unten war Isabells Leitgedanke. Er drückte die Vereinigung der Kräfte aus und bezog sich zugleich auf den Anfangsbuchstaben von Ferdinand (F = flecha). Auf den Münzen zu einem halben *real* enthielt die eine Münzseite das Joch mit Seil, die andere das Pfeilbündel. Die Umschriften sollten den Text „Fernandus et Elisabeth Rex et Regina Castelle, Legionis, Aragonis, Sicilie, Grante“ enthalten, kommen jedoch häufig nur in verkürzter Form vor. Diese *reales*

blieben unter Carlos I gültig, erst unter Felipe II wurde unter neuem Münzbild geprägt (Abb. 6). Die neuen Staatssymbole waren ein habsburgisch-spanisches Staatswappen und das Wappen von Kastilien-León. Letzteres dokumentierte die Vormachtstellung und besondere Rolle dieser Krone im Staatsverband. Dem *real de a 8* eignete zwischen 1543 und 1566 ein Rechenwert von 272 *maravedís*, unter Felipe IV wurde er 1642 in einer Münzentwertung auf 340 *maravedís* erhöht. Zum *real de plata* trat seit Felipe II der *real de vellón* hinzu - eine Silbermünze mit dem vermindertem Edelmetallgehalt von 51%.

Der königliche Erlass von 1497 hatte den *real de plata* auf ein Gewicht von 3,433 Gramm bei einem Feingehalt von 93 % Silber und 7 % Kupfer sowie auf einen Rechenwert von 34 *maravedís* festgelegt. In der Praxis schwankte infolge des Herstellungsverfahrens das Gewicht zwischen 2,95 und 3,4 Gramm. Münzen mit mehrfachem Wert waren der *real de a dos*, *real de a cuatro* und *real de a ocho*. Die höheren Werte wurden anfänglich nur wenig geschlagen, der *real de a ocho* begann seinen Siegeszug zur Welthandelsmünze erst im 16. Jahrhundert. Die Teilwerte des *sencillo real* waren die Werte zu $\frac{1}{2}$ *real*, zu $\frac{1}{4}$ *real* und zu $\frac{1}{8}$ *real*.

Ein technisch folgenreicher Eingriff geschah ein knappes Jahrhundert nach der Pragmática. Für die Produktion wurde von zentraler Bedeutung, dass Felipe II in Segovia mit der ‚Ingenio de la Moneda‘ ab 1582 neben der alten Münzstätte eine neue einrichten ließ. Seit alters her waren die Münzen mit dem Hammer bzw. unter Einsatz anderer Geräte geschlagen worden¹⁰. Die neue Münzstätte prägte maschinell unter Ausnutzung der Wasserkraft. Eine beachtliche Verbesserung der Qualität und die Erhöhung der Produktion waren die Folge.

Die Neuordnung von Medina del Campo galt nur für die Münzstätten Kastiliens. Sie wurde dennoch zur Grundlage des monetären Systems in Spanien während der nächsten drei Jahrhunderte unter habsburgischer und bourbonischer Herrschaft. Wenn sich auch die katalanischen und aragonesischen Münzen nach Münzbild und Legende von den kastilischen unterschieden, wurde bei Silberprägungen der Standard kastilischer Vorschriften in Fragen des Gewichts und des Feingehalts befolgt. Einzig im Königreich Valencia konnte sich bis 1707 ein hiervon abweichendes regionales Münzwesen halten. Aber auch hier gab es

¹⁰ Der Münzprägung hat die Real Casa de la Moneda zwei Gedenksereien gewidmet, eine 1992 mit vier Gold- und einer Silbermünze innerhalb der Serie 4 zur Weltausstellung 1992 in Sevilla und die zweite 2001 zur Erinnerung an die Casa de la Moneda de Segovia, dazu José María ALEDÓN, Historia de la Peseta, Valencia 2002, 116f., u. 157f., mit Abbildungen.

den *real* oder *senar*, genannt *dihuyté* oder *dieciocheno*. Gleichwertige Münzen mit dem *real* von Kastilien und Navarra waren im Bereich der Krone Aragón der *croat* im Prinzipat Katalonien, der *real* im Königreich Aragón und der *real* im Königreich Valencia.

Die Großmünze *real de a 8* war keine Umlaufmünze. Es waren die niederen Werte einschließlich des *real*, die im Alltag als Geld dienten. Im 16. Jahrhundert klagten die Menschen über einen Mangel an Kleingeld. Die Kleinmünzenherstellung war im Vergleich zu den Großmünzen zu teuer und wurde möglichst beschränkt. Aus diesem Grunde forderten 1558 die Cortes zu Valladolid, dass zur Hälfte *blancas*, zur anderen Hälfte *cuartos* und *medios cuartos* oder *cuartillos* geprägt werden sollten. *Cuartos* und *cuartillos* waren offenkundig besonders gängige Münzen. Als 1598 die Ingenio de Segovia erstmals Münzen zu 1, 2 und 4 *maravedís* prägte, verbesserte sich deren Münzbild (Abb. 7). Die Vellón-Inflation unter Felipe III und Felipe IV konnte diese prägetechnische Verbesserung nicht verhindern.

Ergebnis: Die numismatischen Zeugnisse beweisen, dass die Länder der Krone Kastilien-León unter den Reyes Católicos einen historisch einschneidenden Prozess erlebten. Die Pragmática von 1497 war nicht nur eine Ausgabe neuer Münzen, sondern bedeutete die Schaffung einer neuen Währung mit langfristigen wirtschaftlichen und politischen Auswirkungen. Das neue System trug Spanien eine führende Rolle auf dem monetären Felde in Europa ein - besonders im Mittelmeerhandel. Die über Kastilien-Spanien hinausreichende weltgeschichtliche Bedeutung wurde offenbar, als die 1497 noch nicht voraussehbare Flut amerikanischer Edelmetalle Spanien erreichte. Sie wurde vom neuen Währungswesen ohne größere Schwierigkeiten bewältigt. Mit der über Jahrhunderte hinweg im Edelmetallwert und Gewicht beibehaltenen Großmünze zu 8 *reales* verfügte Spanien bis in das 19. Jahrhundert hinein über eine Welthandelsmünzen. Die zweite war die goldene *pistola*. So wurde die Münze zu 2 *escudos* in Italien, Frankreich, England und Deutschland bezeichnet. Einen Einheitsstaat geschaffen haben die Reyes Católicos nicht, wie das Münzsystem von Fernando V von Kastilien-León als Fernando II der Länder der Krone Aragón noch belegen wird.

Von Beginn an legitimierte das Königspaar sein Königtum auch über seine Münzprägungen und dokumentierte sich als rechtmäßige Herrschaft. In der

Selbstdarstellung wurde zunächst eine zwar vom Typus mittelalterliches Herrscherbildnis ihres Vorgängers Enrique IV voll abweichende, aber doch noch mittelalterlicher Tradition verhaftete Form verwendet. Danach fanden die Könige eine eigenständige bildliche Umsetzung. Kaum vorstellbar scheint eine bessere Verbildlichung ihrer gemeinsamen Herrschaft. Das Doppelbildnis der Könige mit dem einander zugewandtem Blick lässt sich als ein wichtiges Ausdrucksmittel ihrer Identität und von politischer Machtsymbolik, als ein Mittel zeitgemäßer staatlicher Inszenierung des Herrschaftswillens deuten. Die Anwendung des modernen Begriffs Propaganda erscheint hier unzulässig. Das Herrscherbildnis wurde noch aussagekräftiger durch die sprechenden Zeichen. Diese Form der Selbstdarstellung mitsamt den symbolischen zeichenhaften Aussagen trugen jedoch nicht zu einer dauerhaften Traditionsbildung auf kastilischen Münzbildern bei. Die Münzen dokumentierten die gesellschaftliche Gemeinschaft der Untertanen der Krone Kastilien-León, aber nicht die einer „spanischen Nation“.

Die „nationalistische“ These, Spanien habe unter den Reyes Católicos zur staatlichen Einheit gefunden, wird auch durch die Münzpolitik des Königs Fernando II von Aragón widerlegt. Er prägte in seinen Erbreichen Aragón, Valencia, Katalonien, Mallorca, Neapel, Sizilien und Sardinien sowohl zu Lebzeiten von Isabel als auch nach ihrem Tode in eigenem Namen. Das geschah außerdem ab 1512 kurzfristig in Navarra. Münzstätten waren in Barcelona, Mallorca, Pamplona, Perpignan, Zaragoza, Cagliari, Messina und Neapel. Mit seinem Tode endeten diese Ausgaben. Die Münzbilder durchliefen einen deutlichen Stilwandel. Auf der Bildseite erschien fast durchgängig das Profil des Königs, aber im Wandel. Auf einem $\frac{1}{2}$ *real* aus Zaragoza war es noch mittelalterlicher Darstellungsform verpflichtet, die Legenden in gotischer Schrift eingebracht (Abb. 8). Auf der Gegenseite erschien das Wappen von Aragón. Als Graf von Barcelona prägte Fernando seit 1493 in Barcelona und Perpignan den *principado/principats* (Abb. 9). Diese Goldmünze war vom Porträtverständnis der Renaissance beeinflusst. Es schlug sich auch in der Legende FERDINANDVS D G REX nieder. Auf der Gegenseite erschien das überkrönte gesamtstaatliche spanische Wappen ohne Granada mit der Umschrift CASTELLE ARA(GÓN). Voll der Renaissance verpflichtet war das Bildnis auf einer Münze zu 4 *ducados*, die Fernando für Navarra in Pamplona prägen ließ (Abb. 10). Das königliche Porträt umgab die Umschrift FERNANDVS D G NAVARRE ET AR in

gotischen Lettern. Die Gegenseite enthielt den Schild von Navarra mit der Umschrift SIT NOMEN DOMINI BENEDICTVM. Sie bezog sich auf den Sieg in der Schlacht von Las Navas de Tolosa (121) über die Almohaden, an dem König Sancho VII von Navarra entscheidenden Anteil gehabt hatte. An diesen Sieg erinnerte aber vor allem der gekrönte Schild mit Kettennetz. Tradition und Währung bedingten einander. Fernando band dann Navarra an die Krone Kastilien. 1513 ordnete er an, neue Münzen an die kastilischen anzupassen. Der neue *real* zeigte auf der einen Seite das gekrönte Wappen von Navarra, das Kettennetz, auf der anderen Seite ein Kreuz nach Art der Johanniter bzw. der Malteser. In dessen Zwischenfeldern befanden sich jeweils eine Krone bzw. ein doppeltes FF und ein einfaches F. Die Buchstaben hatte König Francisco Febo (1479-1483) eingeführt. *Croat* und valencianischer *real* büßten bald infolge Münzverschlechterungen an Wert ein.

Das Münzwesen unter Carlos I

Kaiser Karl V., als Carlos I König in den Besitzungen auf der Iberischen Halbinsel, ließ bis hinein in die Regierungszeit seines Sohnes Felipe II in den Ländern der Krone Kastilien–León die Münzen teilweise noch im Namen der Reyes Católicos schlagen. Gemäß der Verfassungslage durften keine Münzen geprägt werden, die allein das Herrscherporträt des Königs trugen, d.h. eine Einbeziehung der Mutter in Münzbild und -legende unterließen. Staatsrechtlich war der Sohn nur Statthalter seiner Mutter Juana. Carlos konnte sich über Münzen nicht als alleiniger Inhaber der politischen Macht legitimieren. So lassen sich seine Münzen als „Verlegenheitslösung“ deuten. Legitime bildliche Herrscherdarstellung wäre nur über ein Doppelbildnis möglich gewesen. Das Selbstverständnis des jungen Königs konnte eine solche Lösung nicht zugestehen. Er stand noch unter dem Einfluss seiner „ausländischen“ Berater. Faktisch gab es keine gleichberechtigte gemeinsame Herrschaft von Mutter und Sohn. Carlos I musste sich einem verfassungsbezogenen Gebot der Krone Kastilien–León unterordnen und auf sein Bildnis als Ausdrucksmittel politischer Macht verzichten. In Kastiliens geprägte Münzen mit einem Doppelbildnis hätten zu offenkundig Erinnerungen an das ruhmreiche Königtum der Reyes Católicos geweckt. Sie lagen nicht im Interesse des selbstbewussten Habsburgers. Aus seiner Münzpolitik ergibt sich diese These.

Das kastilische Verfassungsgebot wurde auch in den überseeischen Kolonien der Krone Kastilien angewandt. In den ersten Jahrzehnten kastilischer Herrschaft wurden dort keine Münzen ausgegeben, in geringen Mengen aber kastilische Prägungen eingeführt. Das Wirtschaftsleben benötigte bald größere Mengen an Zahlungsmittel als aus dem Mutterland zugeführt werden konnten. Erst 1535 wurde mit der Umwandlung von México in das Vizekönigreich Neuspanien eine Münzstätte in México-Stadt gegründet. Sie prägte von 1537 bis 1824 nach kastilischem Vorbild, zunächst in Silber, später auch in Gold (Abb. 11). Das Münzbild zeigte die gekrönten Säulen des Herkules über Meereswellen als Symbole für das Ende der Alten Welt. Auf die Neue Welt wies auch die Devise von Carlos PLVS VLTRA in einer Kartusche mit dem Text PLVS hin. Das Wappen von Kastilien-León zierte die Gegenseite. KAROLVS ET IOHNA RE HISPANIARVM ET INDIARVM RE lauteten die Legenden. Schlechte Prägungen waren ein Kennzeichen der amerikanischen Münzstätten bis hinein in das 18. Jahrhundert.

Ein gemeinsames Königtum von Mutter und Sohn verkündete eine Goldmünze im Wert von *100 ducados*, geprägt 1528 in Zaragoza im Auftrag der Cortes von Monzón (Abb. 12). Vorangegangen waren Spannungen zwischen den Ständen des Königreiches Valencia und ihrem König. Während seines ersten Aufenthaltes in Spanien hatte er ihre Cortes nicht zur Huldigung aufgesucht. Für den nachgeholtten Akt und seinen finanziellen Beitrag zum Bau des Canal imperial de Aragón dankten ihm die Stände mit der Goldmünze. Ihr Bild folgte im Stil der Renaissance der Gestjüngerer Bruders Ferdinand altungsform der Reyes Católicos: Carlos und Juana als Halbbüsten blicken sich gegenseitig an. Beide tragen Kronen. Die Krone Karls war etwas größere als die seiner Mutter. Die Legende lautete IOANA ET KAROLVS REGES ARAGONVM TRIVNFATORES ET KATOLICIS. Auf der Gegenseite befanden sich das Wappen von Aragón und die Inschrift ARAG ONVM. Die Umschrift lautete IONNA ET KAROLVS EIVS FILVS PRIMO GENITVS DEI GRACIA RX. Der Bezeichnung des Königs als Erstgeborener eignete verfassungsrechtlich hohe Bedeutung. Sie qualifizierte seine spezifische Stellung im Verhältnis zu seiner Mutter in dieser Form des Doppelkönigtums und wies noch einmal die ehemals vom Großvater Fernando gestützten Ansprüche seines Bruders Ferdinand ab. Es gibt nur ein Exemplar. Es kann als Sondermünze oder gar als Gedenkmedaille im Wert von *100 ducados*

eingestuft werden. Politische Folgen zeitigte sie nicht. Auf einem *principado* von Barcelona waren 1521 Carlos und seine Mutter bereits einmal gemeinsam dargestellt worden (Abb. 13).

Der König von Kastilien hatte sich aus Staatsraison der Krone Kastilien unterworfen. Um seine Legitimität nicht in Zweifel ziehen zu lassen, bot sich an, die Münzprägung der Großeltern fortzuführen. Dass diese Lösung dem kaiserlichen Selbstverständnis nicht entsprochen haben dürfte, zeigten die Prägungen in den anderen Territorien.

Münzen mit Herrscherbildnis wurden in vielen Ländern außerhalb der Krone Kastilien-León ausgegeben. Münzstätten waren jetzt auch auf Ibiza, in Antwerpen, Besançon, Bradenburg, Brüssel, Kampen, Dole, Dordrecht, Luxemburg, Maastricht, Mailand, Nimwegen, Santo Domingo und México. Wie Mallorca nach der Niederschlagung der Aufstände auf der Insel und der Germanías in Valencia (1519-1523) prägten viele Münzstätten auch Bildmünzen, um den Landesherrn der Bevölkerung vertraut zu machen (Abb. 14). Die Münze mit dem verhältnismäßig geringen Wert von $\frac{1}{2}$ *real* und daher hohem Verbreitungsgrad zeigte in mittelalterlichem Stil die Kopfbüste eines gekrönten jüngeren Mannes mit der Legende CAROLVS REX ARAGON. Auf der Gegenseite brachte sie das Wappen von Palma de Mallorca und die Umschrift MAIORCA CATOLICVS. Nachfolgende Prägungen behielten das kaiserliche Bildnis bei, wenn auch mehrfach gewandelt. Mittelalterlich-valencianischer Typologie verhaftet war ein *ducad* von 1544 (Abb. 15). Ihn nannte der Volksmund „bosquera“, weil das Gold in einem Wäldchen bei der Stadt geschürft wurde. Der gekrönte König war seitwärts eingerahmt von je einem Joch, als Zeichen schwer zu deuten. Unwahrscheinlich erscheint ein Bezug zum Sinnbild der Ehe seiner Großeltern. Als Symbol erschien das Joch auch auf der Gegenseite, zwischen ihnen das gekrönte historische Wappen von Valencia. Das Joch findet sich auch auf späteren Münzen. Ein *real de oro* von Dordrecht zeigte die Halbkörperfigur eines jungen gekrönten Kaisers, in Waffenrüstung mit Schwert und Reichsapfel, umgeben von der Legende CAROLVS DG ROM IMP HISP REX HOL¹¹ (Abb. 16). Diese ritterliche Darstellung versinnbildlichte die Bereitschaft, das Reich zu verteidigen, das auf der Gegenseite verkörpert war: Auf einem doppelköpfigem, mit der Reichskrone gekrönten Adler liegt ein

¹¹ Carlos, por la Gracia de Dios, Emperador del Sacro Imperio Romano, Rey de las Españas, de Holanda.

Wappenschild auf, der die Wappen der wichtigsten Teilreiche enthält. Ergänzt wurde dieses Zeichen der Macht durch die Umschrift DAMIHI VIRTVT CONTRA HOST(ES) TVOS. Dem alten Kaiser war ein *florin* aus Antwerpen gewidmet (Abb. 17). Karl blickt in die Ferne als bärtiger alter Mann mit Krone und Orden vom Goldenen Vlies über einem Brustpanzer. Die Umschrift führt seine Titel auf: CAROLVS DG ROM IMP REX DVX BVRG Z BRA¹². Auch hier lautet die Legende, die einen bekrönten Wappenschild mit den Wappen der vier burgundischen Herzogtümer umrahmt, DAMIHI VIRTVTE CO HOSTES TVOS. Die beiden letzten Münzen belegen die hohen künstlerischen Fähigkeiten der Münzstätten.

Ergebnis: Carlos I konnte in Kastilien-León Münzen kaum nutzen, um sich als König allein zu legitimieren. Auf das wichtige Ausdrucksmittel politischer Machtsymbolik, die Selbstdarstellung, musste er verzichten. Die Tradition des Herrscherbildnisses wurde unterbrochen. Erst Felipe IV nahm sie wieder auf mit einem porträthaften Bildnis (Abb. 28).

Die Münzen der Könige von Felipe II bis Carlos II.

Auch bei Münzprägungen hielt sich Felipe II an die Vorgaben seines Vaters¹³. Die unter Carlos I im Namen der Reyes Católicos verwandten Münzbilder wurden erst nach einiger Zeit aufgegeben. Während Felipes Herrschaftszeit trugen die Münzen die teilweise abgekürzte Intitulatio: PHILIPPVS II DEI GRATIA HISPANIARVM REX.

In Kastilien-León gab es weiterhin keine Münzen mit dem Bildnis des Königs. *Reales* (Abb. 6) und *escudos* (Abb. 18) enthielten auf der einen Seite das neue Staatswappen, auf der anderen die Wappen von Kastilien und León in einem Vierpass. Diese Muster wurden von den Nachfolgern übernommen. In den Ländern der Krone Aragón und auf Mallorca wurden meist Münzen mit dem traditionellen Herrschertypus ausgegeben, einige mit porträtähnlichem Charakter. Das Königsbildnis und Hoheitszeichen versinnbildlichten auch hier die Legitimität der Staatsgewalt. In den außerspanischen Territorien aber wurde anlässlich der Königsproklamation zu Nimwegen ein *escudo* mit Porträt geprägt

¹² Carlos, por la Gracia de Dios, Emperador del Sacro Imperio Romano, Rey de las Españas, Duque de Borgoña, Zelanda y Brabante.

¹³ Regine JORZICK, Herrschaftssymbolik und Staat. Die Vermittlung königlicher Herrschaft im Spanien der frühen Neuzeit (1556-1598), München 1998, 232-235.

(Abb. 19), der zu den schönsten Prägungen der Zeit gehört und sich als Gedenkmünze deuten lässt. Ein Brustbildnis des Königs zeigt ihn mit Rüstung und der Collane des Goldenen Vlieses, umrahmt von der Legende PHILIPPVS DEI G HISP y REX DVX GEL. Das Kreuz des Calatrava-Ordens unterhalb der Büste war das Zeichen der Münzstätte. Auf der Gegenseite waren in einem Kranz um das gekrönte spanische Staatswappen die Wappen der Besitzungen in Europa eingebracht. Unter dem von Symbolen eingefassten Wappen hängt abermals das Goldene Vlies. Mit dieser Prägung dokumentierte Felipe II jenen Machtsanspruch, der wenige Jahre später von den Niederländern angefochten wurde und in einen achtzigjährigen Krieg einmündete. In Mailand wurde der König auf einem *doble ducado* von 1578 in einem Porträt mit der Eisernen Krone der Lombarden dargestellt (Abb. 20). Diese Kombination dokumentierte die legitime Herrschaft, über die Bildnismünze wurde in zeitentsprechender Inszenierung die rechtmäßige Einordnung des Landesherrn in die Tradition beglaubigt.

Ihre Einbindung in verfassungsbezogene Vorgaben offenbarten auch Prägungen unter Felipe III mit der Bezeichnung Felipe II aus der Münzstätte Zaragoza (Abb. 21). Sie erklärt sich aus der Zählung der aragonesischen Könige, zu denen Felipe I, Gemahl der Königin Juana als König von Kastilien, nicht gehörte. Ein gekröntes Wappen von Aragón unter einem Kreuzzeichen zierte die eine Seite der Münzen. Auf der Gegenseite waren vier Mohrenköpfe als sprechendes Wappen zu sehen. Sie erinnerten an den Sieg Königs Pedro I von Aragón in der Schlacht von Alcoraz gegen die Mauren (1096). Mittelalter und frühe Neuzeit verbanden sich auch hier in historischen Traditionen auf Münzbildern.

Felipe III nutzte zur Beglaubigung seiner Herrschaft in Mailand ebenfalls das Bildnis mit der lombardischen Krone. Ein halbes Jahrhundert später ließ Felipe IV 1636 in Antwerpen einen *doble soberano* bzw. *doble ducato* prägen (Abb. 22). Er war als Sondermünze nicht im Umlauf, diente vielmehr der Repräsentation und als Geschenk. Auf der Bildseite präsentierte sich der König als gekrönter Renaissancefürst im Brustbild, zeitentsprechend höfisch gekleidet und versehen mit den Zeichen des Ordens vom Goldenen Vlies. Die Umschrift lautete: PHIL IIII DG HISP ET INDIAR REX. Die Hand zwischen den Ziffern 16 und 36 war das Münzzeichen von Antwerpen. Das gekrönte Wappen auf der Gegenseite, umrahmt von der Ordenskette des Goldenen Vlieses, war umschlossen von der

Inschrift ARCHID AVST DVX BVRG BRAB Z¹⁴. Diese Münze mit dem fein gestochenen Bildnis des Königs war in ihrer Schönheit ein Ausdruck der Majestät des Herrschers, seines Legitimitäts- und Machtanspruchs. Weitere Sondermünzen - der *cinquentín* und der *centén* - wurden in Kastilien unter Felipe III und Felipe IV geprägt. Erstmals gab es mit *cinquentín* eine silberne Großmünze im Wert von 50 *reales*, geprägt in Segovia 1617, 1618 und 1620 (Abb. 23). Es folgte unter Felipe IV der goldene *centén* im Wert von 100 *escudos de oro*, geprägt 16123, 1631, 1633, 1638 und 1659 in Segovia. Verwendet als königliche Geschenke während einer Zeit, in der die Untertanen hart unter den Vellón-Inflation litten (Abb. 24), stellten sie wirtschaftlich kontraproduktive Erzeugnisse dar.

Mit dem *escudo* als neuer Goldmünze waren Herrscherbildnisse aus den kastilischen Münzbildern verschwunden (Abb. 18). In Medina del Campo war 1497 der *maravedí* als Recheneinheit bestimmt und sein Verhältnis zum *excelente de granada* auf 375 *maravedís* festgesetzt worden. Mit dieser Relation erwies sich der *excelente* im dritten Jahrzehnt des 16. Jahrhunderts als unterbewertet. Außerdem wirkten sich die Kriege auf die Währung aus. Carlos I sah sich gezwungen, die kastilischen Goldmünzen zu reformieren. Dazu veranlasste ihn auch das langsame Arbeiten der Münzstätte Sevilla. Er ordnete 1535 an, das aus Amerika angelandete Gold nach Barcelona zu überführen. Die dortige Münze wurde angewiesen, *escudos imperiales* zu prägen. Ab 1537 trat der neue *escudo de oro* an die Stelle der bisherigen Goldmünze und wurde 350 *maravedís* gleichgesetzt. In den Umschriften bezog er sich auf JOANNA ET CAROLO DEI GRATIA und JUANA Y CARLOS als HISPANIARVM REGES SICILIA. Der gekrönte Wappenschild verwies auf Kastilien, León, Neapel, Navarra, Aragón, Sizilien und Granada, auf der Gegenseite war u. a. das Kreuz von Jerusalem eingebracht. Die auf den Münzen verwandte Abkürzung ‚S‘ für den *escudo* leitet sich von dem lateinischen Wort ‚Scutum‘ = Schild ab, der eine Münzseite zierte. Im Gebrauch blieb der Begriff *ducado*, zumal er auch als Rechenmünze diente. Da der *escudo* eine kleine Münze war, wurden bald *escudos* mit mehrfachem Gewicht geprägt - *el doblón*, *el cuadruple doblón* oder *doble doblón*. Seit Felipe II wurde die Münze zu 4 *escudos* geprägt. Ein Jerusalemkreuz im Vierpass mit der Umschrift HISPANIARVM REX zierte die eine Seite, ein überkröntes spanisches Staatswappen mit der Umschrift PHILPPVS DEI GRATIA die andere. Sie wurde

¹⁴ Archiduc de Austria, duc de Borgoña, Brabant y Zelanda.

auf der Grundlage der Pragmática vom 23. November 1566 eingeführt - eine der Maßnahmen im Zusammenhang mit dem ersten Staatsbankrott auf der Grundlage der von seinem Vater übernommenen Staatsschulden in Höhe von 7 Millionen *ducados*. Der *escudo* blieb bis ins 19. Jahrhundert die Grundlage der Goldwährung. Der *doblón* oder *dublone*, auch als *pistole*, *dobla*, *doppia* bezeichnet, entwickelte sich zu einer in ganz Europa sehr verbreiteten Goldmünze. Der Höhepunkt ihrer weltwirtschaftlichen Bedeutung lag im 18. Jahrhundert. Die Münze war sogar in Norddeutschland so bekannt, dass ein Landrat von Kosten in Höhe von 5 bis 6 Pistolen sprach, deren Gegenwert er mit 25 bis 30 Reichstalern ansetzte. Noch heute begegnet der Leser in der Literatur aus dem späten 18. und beginnenden 19. Jahrhundert der *pistole*. Wie bei allen Münzen veränderte sich der Wert des *doblón* im Laufe der Jahrhunderte. Um 2002 wäre sein Gegenwert mindestens 2.000 *pesetas* gewesen.

Unter Felipe III wurde die goldene Großmünze *onza de oro* im Wert von 8 *escudos* eingeführt, bezeichnet seit 1733 als *peso duro de oro*, international als *quadruple*. Goldmünzen mit dem Wert von $\frac{1}{2}$ *escudo* ließ bereits der letzte Habsburger Carlos II 1688 in Valencia prägen. Dauerhaft ausgegeben wurden sie aber erst 1738 unter Felipe V. Genannt *escudillo*, *escudito*, *durillo* oder *coronilla*, wurden sie bis 1820 geprägt. Der *escudillo* geriet zeitweise in Mißkredit, weil sein Goldgehalt zu gering war. Unter den habsburgischen Königen hatten generell Wappenschild und Jerusalemkreuz im Vierpass das Münzbild der Goldmünzen geschmückt. Mit den Bourbonen trat unter Felipe V an ihre Stelle seit 1728 die königliche Büste. Das Porträt des Königs mit großer barocker Perücke trug der Münze wegen des französischen Modebildes die Bezeichnung *pelucona* ein. Auf der Bildseite stand auf der neuen *onza* die Legende PHILP. V . D. G. HISPAN . ET IND . REX. Das bourbonische Staatswappen mit den Lilien und die Ordenskette des Goldenen Vlieses fanden sich auf der Gegenseite. Für die Bourbonen bedeutete das Goldene Vlies die Rechtsnachfolger der Habsburger. So bekundeten sie ihren Anspruch auch auf ihren Münzen. Mit der Umschrift INITIUM SAPIENTIAE TIMOR DOMINI brachte der erste Bourbone eine religiöse Devise in lateinischer Sprache ein. Dieser Anregung folgten die weiteren Könige. Carlos III schrieb 1771 genau vor, wie er darzustellen sei (Abb. 25). Herrscherwechsel konnten dazu führen, dass die

Münzen eines neuen Königs seinen Namen bereits in der Titelei aufführten, mangels Vorlage aber noch das Bild des Vorgängers beibehielten.

Die Silberprägungen der Bourbonen behielten zunächst die überkommenen Münzbilder bei: Spanischer Wappenschild mit Krone, eingefügt die drei Lilien des bourbonischen Hauses, auf der Gegenseite das Wappen von Kastilien-León, eingepasst in ein griechisches bzw. in das Jerusalemkreuz.

Die Münzordnung von Medina del Campo (1497) hatte das Münzwesen in den Ländern der Krone Kastilien-León vereinheitlicht, aber ein vollständig einheitliches Münzsystem für Spanien gab es nicht. Dieser Sachverhalt betraf auch die Kupferprägungen. Hier herrschten die größten Unterschiede innerhalb des Geldwesens auf der Iberischen Halbinsel. In Kastilien bildete der *maravedí* die Grundlage. Daneben gab es unter den Reyes Católicos und ihren Nachfolgern den *blanca* (Abb. 2). An Scheidemünzen kamen später hinzu der *quartillo*, der *quarto* und der *ochavo*. Der *quarto* entsprach 4 *maravedís*. Es gab Stücke zu 1 und 2 *quartos*. In Kastilien bestand im 18. Jahrhundert eine Stücklung zu 2, 4 und 8, zeitweise auch 12 und 16 *maravedís* sowie eine Münze zu 1 *maravedí*. In den anderen Reiche gab es eigene Münzen.

Mit Felipe III begann die sog. Vellón-Inflation. Ihre Ursachen liegen in der defizitären Haushaltsführung unter Carlos I und Felipe II. Die Silberzufuhren aus Amerika hatten nicht ausgereicht, die enormen Kosten für Kriegführung und andere Ausgaben zu decken. Lange Zeit über hatten Anleihen zu höchsten Zinssätzen einen Staatsbankrott vermeiden helfen. Unter Felipe II halfen auch nicht mehr Maßnahmen wie die Herabsetzung der Zinsen oder gar die Einstellung von Zahlungen usw. Als Felipe II 1598 starb, soll die Schuldenlast trotz aller Anspannung der Steuerkraft etwa einhundert Millionen *ducados* betragen haben, getragen weitestgehend von Kastilien. Außerdem waren die Staatseinnahmen für die nächsten vier Jahre im Voraus verpfändet. Erschwerend trat hinzu, dass die Silberzufuhren aus Amerika abnahmen. Unter diesen Bedingungen kam es zur Vellon-Inflation. Sie führte dazu, dass Münzen aus reinem Kupfer ausgegeben wurden - *cuartos* und *ochavos* im Wert von 4 bzw. 8 *maravedís*. Aus der Münzverschlechterung zog die Regierung trotz hoher Prägekosten und der Notwendigkeit, Kupfer zu importieren - vor allem aus Schweden - einen Gewinn. Der Preis für die Mark Kupfer betrug 34 *maravedís*. Aus der Mark wurden 140 *maravedís* ausgeprägt. Erfolglos protestierten die Cortes gegen dieses Ver-

fahren. 1602 wurde das Gewicht dieser Münzen auf die Hälfte herabgesetzt. Aus der Mark Kupfer konnten 280 *maravedís* in Stücken zu 8, 4, 2 und 1 *maravedís* geprägt werden, während gleichzeitig der Kupferpreis auf 45 *maravedís* für die Mark festgeschrieben wurde. Als nächste Maßnahme wurde 1602 verfügt, dass alle Münzen, die seit 1599 aus reinem Kupfer ausgegeben worden waren, nur nach Überstempelung in den Münzstätten und *maravedís* mit neuen Wertzahlen Zahlungsmittel blieben. Alle Scheidemünzen wurden um 100% in ihrem nominalen Wert erhöht, die ungestempelten nicht mehr als Zahlungsmittel anerkannt. Es sollen 1.653.940.250 alte Münzen gestempelt und 716.304.906 neue ausgegeben worden sein.

Die Kupfermünzpolitik regte Münzstätten verschiedener europäischer Länder an, gefälschte Münzen in sehr großen Mengen zu prägen, sie nach Kastilien einzuschmuggeln und mit ihrer Hilfe die noch umlaufenden Silber- und Goldmünzen aus Spanien herauszuziehen. Durch diese Einfuhren vermehrte sich das Kupfergeld in unkontrollierter Weise, während die Edelmetallmünzen aus dem Umlauf verschwanden. Spanier, die über Gold- und Silbermünzen verfügten, wurden vom Staat veranlasst, ihre Bestände gegen im Wert künstlich hochgehaltene Kupfermünzen einzutauschen. Die Regierung betrog sie dann, als sie den Wert der Kupfermünzen herabsetzte. Damit wollte sie die Inflation aufhalten. Eine wirtschaftliche Depression als Folgeerscheinung und Mangel an umlaufenden Münzen führte neben anderen Gründen 1640 zum Aufstand in Portugal und zum zeitweisen Abfall Kataloniens von der Krone Spanien.

Zwischen 1630 und 1655 erfolgten über 90% aller Zahlungen an Gehältern, Löhnen und Lieferungen in Kupfermünzen. Ihr Anteil soll bis auf 95% angestiegen sein. Die Regierung musste sie für Steuerzahlungen akzeptieren. Statt Silber wurde aus Amerika Kupfer verschifft. Der silberne *real* war nicht mehr im Umlauf. Es liegt fast außerhalb der Vorstellungskraft des Historikers, wie die Massen an Kupfermünzen technisch bewältigt wurden bis hin zu Fragen des Gewichts für größerer Zahlungen und ihre Lagerung in Räumen. Dass die kastilisch-spanische Wirtschaft und generell die Bevölkerung derartige monetäre Verhältnisse mit der Folge von Preiserhöhungen usw. über ein halbes Jahrhundert hin ertragen, ja sogar bewältigt hat, ist erklärend schwer zu verstehen, bleibt nur zu bewundern.

Unter Felipe III und Felipe IV wurden in drei Zeiträumen besonders viele Kupfermünzen geprägt - in den Jahren 1599 bis 1606, in den Jahren 1617 bis 1619 und in den Jahren 1621 bis 1626. Als die Überflutung um 1626 für das Wirtschaftsleben unerträglich geworden war, suchte die Regierung dieser Situation mit allerlei Maßnahmen vergebens Herr zu werden. Dazu zählte 1636 die Anordnung, dass alle Kupfermünzen umgeprägt bzw. unter der Jahreszahl 1636 mit den Wertstufen 6 (VI) und 12 (XII) *maravedís* überstempelt und dadurch auf den dreifachen Wert heraufgesetzt werden sollten. 1641/42 wurden die Wertstufen zu 6 (VI), 8 (VIII) und 12 (XII) *maravedís* gegengestempelt und die Münzen in ihrem Wert um das Dreifache angehoben. Der Preis des Silbers und aller Waren war so stark angestiegen, dass Cortes, königliche Räte und Finanzfachleute forderten, die Inflation zu beenden. Die Krone sah sich gezwungen, 1642 den Kurs der Kupfermünzen auf 1/6 ihres Ausgabewertes herabzusetzen. Ein Erfolg blieb aus. 1651 wurde erwogen, diese Münzen völlig aus dem Umlauf zu entfernen. Stattdessen prägte man sie 1651/52 abermals um, diesmal zu den Wertstufen von 8 und 4 *maravedís*. Allen Münzen, die nach 1652 ausgegeben worden waren, wurden 1654/55 die neuen Werte zu 8 (VIII) und 4 (IIII) aufgeprägt. Die letzten Umprägungen fanden 1658/59 auf den Stücken zu 4 (IIII) und 2 (II) *maravedís* statt. Als 1660 silberhaltige Scheidemünzen mit geringerem Gewicht ausgegeben wurden, akzeptierte sie die Bevölkerung nicht. Die Regierung sah sich gezwungen, mit einer Pragmática vom 29. Oktober 1660 die Herstellung neuer Münzen für den alltäglichen Gebrauch anzuordnen. Damit war bis etwa 1665 die Zeit der Scheidemünzeninflation abgeschlossen. Als im Rahmen der Münzreform von 1686 unter Carlos II alle Vellón-Münzen aus dem Verkehr gezogen wurden, bedeutete diese Maßnahme den wirtschaftlichen Ruin unzähliger Familien.

Der *maravedí* wurde unter Felipe V reformiert. Beschnittene und überprägte *calderilla*-Münzen wurden aus dem Verkehr gezogen, neue Münzen zu 2 und 4 *maravedís* ausgegeben. Sie zeigten das Monogramm des Königs, auf der Gegenseite den leonesischen Löwen. Eine weitere bourbonische Münzbildänderung unter Felipe V brachte auf die *maravedís* das gekrönte Wappen von Kastilien-León mit Einschluss der bourbonischen Lilien auf der einen, auf der anderen Seite saß ein Löwe mit Szepter, Schwert und den zwei Hemisphären der Weltkugel. Schlechtes Kupfergeld blieb im Umlauf. Es wurde unter Carlos III in einer *ordenanza* von 1770 für eines aufgeklärten Staates als un-

würdig bezeichnet und sollte nach sechs Jahren ungültig werden. An seine Stelle trat ab 1772 ein neuer *maravedí*. Er zeigte das Brustbild des Königs mit Perücke nach rechts. Auf der anderen Münzseite waren in dekorativer Form unter einer Krone aus Lorbeer in einem Kreuz die Wappenzeichen von Kastilien und León, in der Mitte das der Bourbonen im Lilienkreuz mit einer Umkränzung eingebracht. Diese Form blieb unter Änderung des jeweiligen Bildes des Herrschers einschließlich Joseph Napoleons bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts beibehalten.

Jede in Münzstätten des Mutterlandes und der überseeischen Besitzungen ausgegebene Münze war im gesamten Herrschaftsbereich des spanischen Königs gleichberechtigtes Zahlungsmittel. Die schlechte Prägequalität der kolonialen Münzstätten bis hinein in die Herrschaftszeit von Carlos III führte aber dazu, dass deren Produkte im Mutterland neu geprägt wurden. Dass auch gute Prägungen möglich waren, bewies der 8 *reales* von 1658 aus Potosí (Abb. 26). Die Münzreformen des 18. Jahrhunderts führten dann zu jenen Prägungen, die besonders über den Zwei-Säulen-Duro oder Säulen-Piaster zu 8 *reales* den *peso* endgültig zur Weltwährungs- oder Welthandelsmünze werden ließ (Abb. 27). Zentrale Voraussetzungen für seine Weltgeltung waren die über Jahrhunderte gleichbleibende Qualität und der unveränderte Silbergehalt sowie die gewaltigen Mengen geprägter Exemplare. In México wurden seit 1732 in Feingehalt und Form sehr sorgfältig geprägte und gerädelte Münzen des sog. Säulen-Typs hergestellt – die *columnarios*. Sie zeigten ein Zweisäulenmuster – die zwei Hälften der Erdkugel über Meereswellen, die gekrönten Säulen des Herkules und die Devise VTRA QUE VNUM. Mit der Umschrift 'Beide sind eins' wurde auf die sich über die beiden Welthalbkugeln erstreckende spanische Monarchie als einem Weltreich verwiesen. Um die Säulen zieht sich ein Band mit dem Motto PLVS VLTRA. Die Wertseite trug das gekrönte bourbonische Wappen von Kastilien-León mit Wertangabe, Prägestätte, Münzmeister und Titelei. Das neue Muster wurde bei den Prägungen zu 8 *reales* mit dem Ausdruck *pesos de mundos y mares* oder *columnaria* belegt. Damit war ihre Herkunft aus den amerikanischen Besitzungen bekundet. Unter Fernando VI trugen Ausgaben sowohl ‚coronas reales‘ als auch ‚coronas imperial y real‘. Unter Carlos III behielten die amerikanischen Ausgaben bis 1771/72 dieses Münzbild bei. Wesentliche Änderungen erbrachte die Münzreform von 1771/72.

Der *peso* entwickelte sich zu einer der wichtigsten Welthandelsmünzen, wenn nicht zur bedeutendsten frühneuzeitlichen. Unter Handelsmünzen sind Münzen zu verstehen, die in den jeweiligen Umlaufländern keine gesetzlichen Zahlungsmittel waren, jedoch als gewissermaßen reguläre internationale Münzen akzeptiert wurden. Das galt im Falle des *peso* auf allen Handelsrouten bis zum pazifischen Raum mit Einschluss von Südostasien und China. Außerdem wurde der *peso* zum Stammvater einer Reihe von Währungen. So orientierten sich die USA an ihm und im 19. Jahrhundert der chinesische Dollar. Das osmanische Reich rezipierte ihn früh über die italienischen Handelsstädte mit ihrem Levante- und Orienthandel. Er wurde dort für lange Zeit zur meist gefragten Münze, bis die osmanischen Herrscher entsprechende eigene Großsilbermünzen prägen ließen und dem *peso* im *Maria-Theresien-Taler* eine Konkurrenz Münze entstand. In Nordafrika war der *peso* bis tief in die Sahara hinein und in Abessinien gebräuchlich. Die Araber nannten ihn 'Vater der Säulen'. Die kriegerischen Beduinen bezeichneten den *peso*, indem sie die Säulen des Herkules falsch deuteten, sogar als 'Vater der Kanonen'. Als Lieblingsmünze im Orient wurde der *piaster* noch 1873 charakterisiert.

Unter Felipe IV waren die Habsburger auch in Kastilien-León zur Nutzung des Herrscherbildes zurückgekehrt, beispielsweise auf einer Silbergroßmünze (Abb. 28). Das Bildnis des Königs, nunmehr mit porträthaftern Zügen, gewann die Rolle des wichtigsten Ausdrucksmittels politischer Machtsymbolik zurück. Die Bourbonen setzten diese Form der Legitimierung des Herrschaftsanspruches und der Selbstdarstellung fort und erneuerten damit eine Münzbildtradition.

Fragt der Historiker nach Bedeutung und Rolle des Geldes in der Gesellschaft, so stellt sich zuerst die Frage, welches Vertrauen besaßen die Menschen in ihre Währung. Jede quellenbezogene Analyse führt zu der Erkenntnis, dass nicht nur im Leben der einfachen Leute, sondern für die überwiegende Mehrheit der Bevölkerung des 16. - 18. Jahrhunderts die *maravedís*, der *real* und seine kleineren Teilwerte das Leben bestimmten. Sie spiegeln Erkenntnisse zum Alltag wider. Seit dem späten Mittelalter und vor allem in der frühen Neuzeit lassen sich besser als zuvor entsprechende Daten ermitteln. Währungsbezogen erfolgten – laut archivalischem Befund für Málaga¹⁵ – die finanziellen Angaben in *maravedís*,

¹⁵ Rainer WOHLFEIL, Brot-Olivenöl-Kichererbsen. Eine Studie zur „Lebensqualität“ der Unterschichten im Spanien Karls III, in: Quantität und Struktur. Festschrift für Kersten Krüger zum 60. Geburtstag, hg. von Werner BUCHHOLZ / Stefan KROLL, Rostock 1999, 211–251.

reales und in *ducados*. Goldmünzen wurden nicht als *excelente* und - nur wenige Male gefunden - als *escudo* bezeichnet. Ihre vertraute Benennung war *ducado*.

Zum *escudo* vier Beispiele: 1551 setzte der Verkäufer eines 20jährigen schwarzen Sklaven den Preis auf *69 escudos de oro* an und ließ zugleich notariell vermerken, dass der *escudo* zu *350 maravedís* gerechnet werden solle¹⁶. In einem anderen Falle wurde bei einer Zahlung mit *680 escudos de oro* der *escudo* ebenfalls zu je *350 maravedís* gerechnet. Knapp zwanzig Jahre später kostete 1569 ein 12jähriger Moriskenknabe als Sklave *34 escudos de oro*, der *escudo* angesetzt auf *400 maravedís*. Im gleichen Jahr lautete ein Kaufvertrag über Mehl, dass der Preis für die Einheit je *400 maravedís* betrage und daher dem Mehl ein Wert von *11.200 maravedís* eigne.

Die Daten belegen die sog. Preisrevolution des 16. Jahrhunderts. Ihre Auswirkungen blieben nicht verborgen, und so sicherten sich Verkäufer auch in anderen Fällen ab. Offenkundig vertrauten sie den Münzen aus Edelmetall nicht uneingeschränkt, sondern rechneten mit der Möglichkeit einer Münzverschlechterung durch Minderung des Feingehaltes. Auf dem Edelmetallgehalt beruhte der Wert der Münze. Eine Absicherung bot, den Partner den Kaufwert auch in der Rechenmünze *maravedí* in den Vertrag einbeziehen zu lassen. Auffällig ist, dass ‚Absicherungen‘ selbst bei kleinen Beträgen in Verträge aufgenommen worden sind. Es gehörte zum Währungssystem *real*, dass in notariellen Akten neben der Kaufsumme in einer Münzeinheit zusätzlich *maravedís* oder *ducados* als Rechengeld angeführt wurden. Drei weitere Daten belegen die Fixierung der Kosten mit Rechengeld: Eine Wertangabe lautete *907 ducados de oro = 340.125 maravedís*, eine zeitlich spätere *90 ducados de oro = 33.750 maravedís* und 1569 eine dritte *5 escudos = 400 maravedís cada uno*.

Zu den weiteren ‚Gewohnheiten‘ zählte, dass Wertangaben in *reales en plata* oder in *ducados de oro* besagten, dass in dieser Münzart bezahlt werden musste. Anderenfalls wurde mit der Münzangabe in Rechnungsmünzen nur die Summe

DERS. Málaga im 17. Jahrhundert. Ein Beitrag zu den Lebensbedingungen, besonders von Frauen, in: Lesarten der Geschichte. Ländliche Ordnungen und Geschlechterverhältnisse. Festschrift für Heide Wunder zum 65. Geburtstag, hg. von Jens FLEMMING / Pauline PUPPEL / Werner TROSSBACH... Kassel 2004, 510-529. DERS., Währung-Wirtschaft. Arbeitsverträge-Lehrverträge-Dienstverträge. Preise-Kosten. Ein Beitrag zur Geschichte von Stadt und Region Málaga im 16. Jahrhundert, in: Jahrbuch für Geschichte Lateinamerikas, Bd. 41 (2004), 327-351 = Teil 1, Bd. 42 (2005), 185-207 = Teil 2.

¹⁶ Rainer WOHLFEIL, Málaga als Sklavenmarkt. Ein Beitrag zur Geschichte von Stadt und Region Málaga im 16. Jahrhundert, in: Europa e America nella storia della civiltà. Studie in onore di Aldo Stella, hg. von Paolo PECORARI, Treviso 2003, 185 – 209.

benannt, die gegebenenfalls in anderer Geldsorte beglichen werden konnte. 12 *ducados* waren zum Beispiel *en reales de plata* zu zahlen. Fremdmünzen spielten keine Rolle. Die Wahl der benannten Münzart richtete sich nach der Vertrautheit des Verkäufers mit einer Münzsorte. Misstrauen scheint sich hinter Absprachen verborgen zu haben, dass die vereinbarte Summe 'en dineros', d. h. in Münzen und nicht in Sachleistungen als Äquivalent gezahlt werden sollte. Die Daten zur Zahlungsart zeigen auf, dass der *maravedí* den Menschen vertrauter war und daher häufiger als Währungseinheit herangezogen wurde als die höherwertigen Silberprägungen.

Das tägliche Leben der einfachen Leute erforderte weit geringere Ausgaben als die angeführten Beispiele. Daten, die Aussagen über Löhne und Einkommen der arbeitenden Bevölkerung in unteren und auch mittleren sozialen Schichten während der frühen Neuzeit enthalten, lassen sich nur bedingt ermitteln. Es mangelt an Quellen zu Preisen für Lebensmittel, für Bekleidung, für Gegenstände des alltäglichen Gebrauchs, für die normale Miete und Nebenkosten.

Ergebnis: Numismatische Zeugnisse als Quellen zur Geschichte der Frühen Neuzeit erbrachten keine außergewöhnlichen Erkenntnisse. Sie zeigten auf, dass das Zeitalter bereits Gedenk- bzw. Sondermünzen kannte. Diese Münzen spielten wirtschaftlich keine Rolle. Sie waren gesellschaftlich und politisch ein Instrument im Dienste der Krone. Im Falle der Sondermünze der Cortes von Monzón kann ein Einfluss einer regionalen Elite auf die Prägung vermutet werden, während generell das königliche Münzregal eine Mitwirkung der Eliten ausschloss. Historisch erklärt werden konnte, warum nach den Reyes Católicos für fast anderthalb Jahrhunderte in Kastilien-León die Nutzung des Herrscherbildnisses als eines zentralen Mittels zur Bekundung legitimer Ausübung politischer Macht in Kastilien-León unterlassen wurde. Carlos I ordnete das natürliche Bestreben nach Aussagen zur königlichen Identität und das Bekenntnis seiner Eigenständigkeit als Herrscher auf Münzen einem Verfassungsgebot unter. Felipe II brachte auf seinen Münzen zwar Namen und Titel ein, akzeptierte aber den Verzicht auf ein Porträt, obgleich es die verfassungsbezogene Vorgabe nicht mehr gab. Für ihn war der Vater das eigentliche Vorbild, das auch bei der Nutzung eines Herrscherbildnisses auf Münzen der Krone Kastilien-León noch bis in das 17. Jahrhundert nachwirkte. Erst von Felipe IV wurde diese „Tradition“ aufgegeben. Keiner der ersten

Habsburger nahm die Möglichkeiten des königlichen Münzregals so wahr wie die Vorfahren. Sie hatten es souverän als ein Mittel zu zeitgemäßer Inszenierung mit propagandistischer Wirkung gehandhabt. Historisch schufen Reyes Católicos, Habsburger und Bourbonen ein Währungs- und Münzsystem, das zweieinhalb Jahrhunderte galt. Zu ihm bekennt sich noch das gegenwärtige Spanien über eigene Gedenkprägungen.

Quellen und Literatur

- BANCO DE ESPAÑA (Hg.): Monedas Hispánicas 1475-1598
Madrid 1987
- REAL CASA DE LA MONEDA (Hg.): Monedas con Historia. Tesoros de la Real Casa de la Moneda, Madrid 2004
- Antonio BELTRÁN MARTÍNEZ: Historia de la moneda española a través de cien piezas del Museo de la Fábrica Nacional de Moneda y Timbre, Madrid 1983
- LA OPINIÓN DE MÁLAGA (Hg.): Monedas y billetes en la historia de Málaga, Málaga o.D.
- Andréu GARÍ BERGÉS / Juan MONTANER AMORÓS: Los Borbones 1700-1868, o.O. 2004
- Horst PIETSCHMANN: Von der Gründung der spanischen Monarchie bis zum Ausgang des Ancien Regime, in: Walther L. Bernecker / Horst Pietschmann: Geschichte Spaniens. Von der frühen Neuzeit Bis zur Gegenwart, 4. überarbeitete und aktualisierte Auflage, Stuttgart 2005, Teil 1, S. 13-237, mit breitem neusten Literaturstand S. 481-498.
- Julio VALDEÓN / Miguel NICASIO SALVADOR : Castilla se abre al Atlántico. De Alfonso X a los Reyes Católicos Madrid 1996 (= Historia de España 10)

Fotonachweis

- Privatsammlung: Nr. 24, 25.
Monedas hispanicas: Nr. 1, 2, 7, 13, 15.
Monedas con historia: Nr. 3, 4, 5, 6, 8, 9, 10, 11, 12, 14, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 26, 27, 28.

Frühe Neuzeit im Spiegel numismatischer Zeugnisse - Anlage Bilder

Rainer Wohlfeil, Hamburg

- Abb. 1: Im Namen der Reyes Católicos – Juana und Carlos I, *2 maravedís* - Avers, Burgos 1520-1566, Ø 26,6 mm.
Vorlage: Monedas 78
- Abb. 2: Reyes Católicos, *blanca de vellón* – Cuenca 1479, Ø 19,4 mm
Vorlage: Monedas 73
- Abb. 3: Reyes Católicos, *doblo castellano*, Sevilla undatiert (um 1475), Ø 34 mm
Vorlage: Reproduktion Tesoros de la Real Casa de la Moneda
- Abb. 4: Reyes Católicos, *4 excelentes*, Segovia undatiert (nach 1497) , Ø 34 mm
Vorlage: Reproduktion Tesoros de la Real Casa de la Moneda
- Abb. 5: Reyes Católicos, *8 reales*, Sevilla undatiert (nach 1497), Ø 38 mm
Vorlage: Reproduktion Tesoros de la Real Casa de la Moneda
- Abb. 6: Felipe II, *8 reales*, Valladolid undatiert (nach 1555), Ø 37 mm
Vorlage: Reproduktion Tesoros de la Real Casa de la Moneda
- Abb. 7: Felipe II, *4 maravedís*, Segovia 1598, Ø 27,2 mm
Vorlage: Monedas 86
Untere Reihe: Beispiel *maravedís* der Vellón-Inflation
- Abb. 8: Fernando el Católico, *½ real*, Zaragoza undatiert, Ø 22 mm
Vorlage: Reproduktion Tesoros de la Real Casa de la Moneda
- Abb. 9: Fernando el Católico, *principado*, Barcelona undatiert (nach 1493), Ø 20 mm
Vorlage: Reproduktion Tesoros de la Real Casa de Moneda
- Abb. 10: Fernando el Católico, *4 ducados*, Pamplona undatiert (um 1512/13), Ø 30 mm
Vorlage: Reproduktion Tesoros de la Real Casa de Moneda
- Abb. 11: Juana y Carlos I, *4 reales*, México undatiert (nach 1537), Ø 32 mm
Vorlage: Reproduktion Tesoros de la Real Casa de Moneda
- Abb. 12: Juana y Carlos I, *100 ducados*, Zaragoza 1528, Ø 82 mm
Vorlage: Reproduktion Tesoros de la Real Casa de Moneda
- Abb. 13: Juana y Carlos I, *doblo principado* – Avers, Barcelona 1521, Ø 28,5 mm
Vorlage: Monedas 80
- Abb. 14: Carlos I, *½ real*, Mallorca undatiert (um 1535/37) , Ø 19 mm
Vorlage: Reproduktion Tesoros de la Real Casa de Moneda
- Abb. 15: Carlos I, *4 ducados*, Valencia undatiert (1544), Ø 34 mm
Vorlage: Reproduktion Tesoros de la Real Casa de Moneda
- Abb 16: Carlos I (V), *real de oro*, Dordrecht undatiert (zwischen 1512–1530), Ø 27 mm
Vorlage: Reproduktion Tesoros de la Real Casa de Moneda

- Abb.17: Carlos I (V), *florin*, Antwerpen undatiert (1542-1556), Ø 37 mm
Vorlage: Reproduktion Tesoros de la Real Casa de Moneda
- Abb. 18: Felipe II, *4 escudos*, Sevilla undatiert (nach 1566), Ø 35 mm
Vorlage: Reproduktion Tesoros de la Real Casa de Moneda
- Abb. 19: Felipe II, *escudo*, Nimwegen undatiert (um 1555), Ø 44 mm
Vorlage: Reproduktion Tesoros de la Real Casa de Moneda
- Abb. 20: Felipe II, *doble ducado*, Mailand 1578, Ø 27 mm
Vorlage: Reproduktion Tesoros de la Real Casa de Moneda
- Abb. 21: Felipe III, *8 reales*, Zaragoza 1611, Ø 40 mm
Vorlage: Reproduktion Tesoros de la Real Casa de Moneda
- Abb. 22: Felipe IV, *doble soberano*, Antwerpen 1636, Ø 34 mm
Vorlage: Reproduktion Tesoros de la Real Casa de Moneda
- Abb. 23: Felipe III, *50 reales*, Segovia 1618, Ø 75,5 mm
Vorlage: Reproduktion Tesoros de la Real Casa de Moneda
- Abb. 24: Felipe III und VI, Beispiele für überprägte *maravedís* der Vellón-Inflation
Vorlage: Privatsammlung
- Abb. 25: Carlos III, *8 escudos*, Nuevo reino 1783, Ø 37,5 mm
Vorlage: Privatsammlung
- Abb. 26: Felipe V, *8 reales*, Potosí 1658, Ø 41 mm
Vorlage: Reproduktion Tesoros de la Real Casa de Moneda
- Abb. 27: Felipe V, *8 reales*, México 1743, Ø 39 mm
Vorlage: Reproduktion Tesoros de la Real Casa de Moneda
- Abb. 28: Felipe IV, *8 reales*, Madrid 1663, Ø 40 mm
Vorlage: Reproduktion Tesoros de la Real Casa de Moneda
-
-
-